

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz ❖ Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertsghain, Schloßborn

falkensteiner Anzeiger
fischbacher Anzeiger ❖

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Dauptstraße 41

Freitag, den 22. November 1918

Verantwortlicher:
Königslein 41

Nummer 98

Warnke's Hof.

16)

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Und dann hatte die ganze Residenz von seiner Liebesaffäre mit der Längerin „Donna Elvira“ gesprochen. Als Dame, die die Welt kannte, tat Ellinor diese Erinnerung mit einem verächtlichen Kräuseln ihrer stolzen Lippen ab.

Dann hatte er für Anna Herwald, das aus dem Walde in die Stadt verpflanzte Oberförster-Töchterlein, geschwärmt. Und jetzt sollte sie der Gipfel seiner Anbetung werden. Nicht nur aus eigenem Antriebe, für den seine heißen Augen sprachen, sondern auch mit der erfreulichen, hohen Zustimmung des Kommerzienrates, seines Vaters.

Er hatte sich ein höheres Ziel gesteckt, aber Ellinor empfand es doch als wenig ehrenvoll, ein Glied in dieser Kette des Liebeslebens des Kommerzienrats-Johnes zu bilden.

Es war ihr doch nicht gleichgültig gewesen, zu sehen, wie gestern Abend zwischen Anna Herwald und Gerhart Wendler die Blicke hin und her flogen.

Das war es, was sie jetzt auch schließlich meinte, es sei sogar ihre Pflicht gewesen, ihn zu dem jungen Mädchen zurückzuführen, dem er in den letzten Wochen seine Aufmerksamkeit und Huldigungen in nicht mißzuverstehender Weise gewidmet hatte.

Kurzum, der Mann paßte nicht für sie. Sie wollte keine Bänder um sich gezogen sehen, die sich zu einer Schlinge verknüpfen konnten, die sie für immer fesselten. Und doch mußte sie sich einmal fesseln lassen, auch das war ihr deutlich geworden, so ging es nicht mehr weiter.

Es war doch wirklich weit gekommen, wenn ein Mensch wie Herr von Kampen sich in dreister Weise in dieser Nacht über sie hatte äußern können. Und . . . schließlich hatte dieser Mensch noch nicht einmal so ganz und gar unrecht.

Auch sie befand sich in einem Einerlei, einem grauen Marasmus des Lebens, in dem sie trotz der glänzenden Außenseite ihres Daseins zu versinken drohte. Und es war ihr bisher kein anderer Ausweg erschienen, als der, einen reichen Gatten sich zu erobern.

Das Wort „Abenteurerin“, welches Herr von Kampen gebraucht hatte, klang sehr häßlich, aber sie selbst, Ellinor von Rhaden, würde es vielleicht auf eine andere angewendet haben, die sich in derselben Lage befunden hätte.

Sie konnte als eine große Dame sich nicht durch eigene Selbständigkeit aus ihrer Umgebung befreien. Sie konnte auf keinem Gebiete ihre Tüchtigkeit beweisen, denn sie hatte nichts Tüchtiges gelernt. Auch wo sie in den landwirtschaftlichen Betrieb des Gutes Rhaden hinein geschaut hatte, war das mehr Spielerei gewesen.

Sie fühlte ein feines Rot in ihren Wangen aufsteigen und dort brennen. Das war eine Empfindung, die ihr bis-

her völlig fremd gewesen war. Baroness Ellinor von Rhaden dachte wirklich, wie wärest Du glücklich, wenn Du sagen könntest, hier ist ein Amt, daß Du verwalten könntest, für das Du verantwortlich wärest!

Als sie gestern Abend mit Leopold Warnke getanzt hatte, hatte sie sich gefreut, daß er einmal aus seiner bekannten Zurückhaltung herausgetreten war; sie hatten ein heiteres Gespräch geführt, wie es zwei gute Bekannte mit einander zu tun pflegen, aber es war nicht zu erkennen gewesen, daß sie sich einander irgendwie näher getreten wären. Jetzt in diesem Augenblick überkam es die Baroness wie eine Sehnsucht, sich mit Warnke auszusprechen, oder mit seiner Mutter. Das waren zwei Menschen, die sich über jeden Schritt, über jede Stunde ihres Tuns und Lassens Rechenschaft ablegten. Daraus konnte, daraus mußte ihr ein neues Leben erblühen, ein Leben, an dem sie Freude hatte. Dieses Dasein des Müßigganges war ihr jetzt unerträglich, schrecklich. Sie begriff, was mancher Blick bedeuten sollte, den sie dann und wann auffing. Die Rhadens haben so viele Schulden, wie Haare auf dem Kopf, aber das gnädige Fräulein rührt die Hände nicht.

Und jetzt hatte sie auch Klarheit im vollsten Sinne, weshalb Gerhart Wendler vorhin vor sie hingetreten war. Gerhart hatte ihn die Leidenschaft gepackt gehabt, aber er hatte doch gedacht, die Baroness Ellinor von Rhaden muß sich freuen, wenn ich ihre meine Bewerbung entgegenbringe. Sie hat ja nichts, sie kann ja nichts.

An diesen Einfall klammert sie sich fest, sie wußte nicht, daß ein Mann, den die Spielleidenschaft gepackt hat, für nichts anderes Sinn hat, als für eben diese Leidenschaft. Der Schimmelhengst bekam die Reitpeitsche zu fühlen, und im Galopp jagte die Baroness Ellinor nach Schloß Rhaden zurück. Ein paar Bauernweiber, an denen sie vorüberjagte, sagten zu einander: „Sie reitet wie ein Mann; für das Gut aber wäre es besser, wenn sie arbeitete wie eine Frau!“

Erhitzt von seinem raschen Laufe kam Gerhart Wendler auf Warnke's Hof an. Der Hausherr war aufs Feld geritten, um nach den vorangegangenen Aufregungen auf andere Gedanken zu kommen. Die alte Frau las, wie sie dies stets nach dem Mittagessen zu tun pflegte, am offenen Fenster des Wohnzimmers die Zeitung. Da stand plötzlich Wendler vor ihr.

„Herr des Himmels, wie sehen Sie aus,“ rief sie. „Gerade, als ob Sie was ausgefressen hätten, und die Polizei Ihnen auf den Fersen wäre. Aber kommen Sie herein und ruhen Sie sich etwas aus. Und eine kleine Erfrischung?“

„Mit bestem Dank. Aber ohne alle Umstände. Wenn ich ein Glas kühles Bier haben kann, so sind alle meine Wünsche erfüllt. Und dann wollen wir von wichtigen Dingen reden, Mama Warnke!“ Die alte Frau drohte schelmisch. „Gerhart, das sieht ja fast so aus, als ob es sich um

Ihre ganze Zukunft handelte. Da ist wohl Leopold der bessere und praktischere Ratgeber. Soll ich ihn von dem Felde rufen lassen? Er sieht nach dem Heu. Doch da kommt das Bier. Erst trinken Sie!"

Er erquickte sich, wuschte sich nochmals den Schweiß von der Stirn und fühlte sich dann, wie er sagte, wieder menschlich. „Also, den Leopold lassen Sie nicht rufen, liebe Mutter Warnke, mit dem bin ich seit gestern Abend schon genug zusammen gewesen.“

„Er hat mir's erzählt,“ versetzte Frau Friederike. „Gut, daß die Pistolenknipserei so abgelaufen ist; aber besser wäre es schon gewesen, sie wäre ganz unterblieben. Das Unglück kann leicht kommen.“

„Jetzt sage ich das auch, Mama Warnke, die ganze Schießerei war dummes Zeug. Aber wenn man aus dem Rathause kommt, ist man immer klüger, als wenn man hineingeht. Das habe ich heute auch gemerkt.“ Er fuhr sich über das Gesicht, als wolle er ein Spinnwebchen, das ihm den freien Ausblick verhinderte, entfernen.

Mutter Warnke zwinkerte mit den Augen. „So, Sie waren auf dem Rathause, lieber Gerhart? Hatte denn der Bürgermeister Sprechstunde? Mit solchen Herren ist nicht immer gut Kirichen essen, wenn man zur unrichtigen Zeit kommt.“

Wendler sah die alte Frau lange an. Dann sagte er: „Weiß der Himmel, ich habe immer schon allen Respekt vor Ihrer Klugheit gehabt, Mama Warnke, aber heute bin ich sprachlos. Sie wissen also, daß ich mit der Baroness Ellinor gesprochen habe und was sie mir gesagt hat.“

„Das konnte sich jeder leicht denken, dazu gehört keine besondere Klugheit,“ sagte sie humorvoll. „Und wer Sie vorhin ins Gesicht gesehen hat, der wußte auch noch mehr. Sie hätten es sich selbst denken können, Herr Gerhart, daß es Fräulein Ellinor nicht angenehm ist, in solche Dinge hinein gezogen zu werden. Aber irren kann sich jeder.“

„Das kann ich nur zu meiner Verteidigung sagen,“ versetzte er. „Im übrigen Schwamm darüber. Aber was soll ich jetzt tun? Deshalb bin ich hergekommen.“

„Das müssen Sie als forscher junger Kerl doch besser wissen, wie ich alte Frau.“

„Das müßte ich. Aber nachdem ich schon einmal fürwitzig aufs Eis gegangen und hingeschlagen bin, möchte ich das nicht zum zweiten Mal erleben. Also, was meinen Sie, Mama Warnke?“

„Wenn ich offen sagen soll, was ich denke, dann muß ich gestehen, daß es nichts für Sie taugt, so unätzig im Hause Ihres Vater herumzusitzen. Schade, daß Sie nicht zum Landmann passen. Sie müßten von früh bis spät arbeiten, daß sie abends Ihre Knochen nicht mehr fühlen. Aber wer in der Landwirtschaft was leisten will, der muß in jungen Jahren anfangen. Nachher wird das nur Halbes und nichts Ganzes. Aber sagen Sie doch dem Herrn Vater, daß er Ihnen einen verantwortlichen Posten gibt, dann haben Sie ja, was Sie suchen und was Sie brauchen.“

Gerhart Wendler erhob abwehrend die Hand. „Das wird auch nur etwas Halbes und nichts Ganzes. Ich kann da machen, was ich will, so sieht man mich doch nur als Sohn meines Vaters. Und wenn ich mich noch so sehr sträube, so sitze ich doch im Schlenndrian drin. Und einen großen, verantwortlichen Posten gibt mir mein Vater nicht. Er sagt, einer kann nur kommandieren, und das ist er selber.“

Die alte Frau wiegte den Kopf nachdenklich hin und her. „Na, dann stellen sie sich auf eigene Füße und gehen sie fort von hier. Haben Sie irgendwelche Gedanken, wo und wie Sie Ihr Fortkommen finden könnten?“

„O gewiß! Ein bekannter Sportsmann, der Baron Horstened, hat mir schon früher einen Posten angeboten.“

Er hat ein Gestüt in England und sucht da einen zuverlässigen Mann. Ich bin überzeugt, ich könnte auf diesen Posten rechnen.“

„So greifen Sie zu,“ riet Frau Friederike entschieden; „es ist doch der erste Schritt zur Selbständigkeit. Es wird sich dann schon Gelegenheit bieten, weiterzukommen.“

„Fast hätte ich Lust. Aber ich muß Ihnen noch eins bekennen, Mama Warnke. Ich stehe bei Ihrem Enkel Leopold noch ziemlich tief in der Kreide, er hat für mich gut gesagt. Und wenn ich nun davon gehe . . .“

„So brauchen Sie nicht für immer durchzubrennen, lieber Gerhart,“ unterbrach ihn die alte Frau energisch. „Das denkt der Leopold nicht von Ihnen, und ich denke das erst recht nicht. Sie werden wieder kommen, und dann wird sich alles finden, aber fort müssen Sie, denn hier verkommen Sie. Fehlt es Ihnen an Geldmitteln, gut, so kann ich helfen. Ich habe vor einigen Tagen tausend Taler Zinsen erhalten. Sie stehen Ihnen auf Ihr ehrliches Gesicht hin zur Verfügung.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

16. November 1917. In Italien wurden trotz Kälte und Schnee zwischen Brenta und Piave mehrere zäh verteidigte Berggipfel erstürmt. — In Kristiania kamen die drei nordischen Könige zu einer Konferenz zusammen.

17. November 1917. Die Franzosen unternahmen nach zweitägiger Feuerwirkung einen starken Vorstoß gegen die Südfront von St. Quentin, der im Nahkampf zurückgeworfen wurde. — In Italien versuchten die Italiener bei Asiago Widerstand zu leisten. — Starke englische Seestreitkräfte unternahmen einen Vorstoß gegen die deutsche Bucht.

18. November 1917. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden in besonders erbitterten Kämpfen Quere und der vorgelagerte Monte Cernella erstürmt. — In Rußland erzielten die Truppen der Maximalisten einen Sieg über die Kerenskijschen Truppen. In Südrußland warf sich Kaledin mit seinen Kosaken zum Herrn von Südrußland auf.

19. November 1917. Im Westen leiteten die Engländer mit einem neuen gewaltigen Angriff in der Richtung auf Cambrai eine neue Offensive ein. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz führten starke Gegenangriffe der Italiener zu erbitterten Kämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

— Das Nachtigallengebüsch, Roman von Eva Gräfin von Baudissin. Das neueste Allsteinbuch (Berlin, Allstein & Co.) Preis 1.35 M. — Auf den Roman der Gräfin Baudissin „Die Laterne über der Tür“, der gewinnend war durch Klugheit und Wärme des Herzens, folgt dies in seinem niederdeutschen Schauplatz verwandte kleine Werk. Hamburg und Hamburger Bürgertreife stellt es dar. Nach einem Bild des romantischen Malers Philipp Otto Runge ist es benannt. Ein Frauenschicksal erzählt es, und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kriegsjahre bestimmen die Handlung. Ruhig, die verschiedensten Möglichkeiten gegeneinander abwägend, untersucht Gräfin Baudissin die Frage der weiblichen Berufsarbeit. Doch dann wird der Roman einer Gattin, deren Mann in der Ferne ist, einer noch jugendlichen Mutter zum Roman zweier Ehen, und ein Konflikt deutet sich an, der einer tragischen Wendung sehr nahe geführt wird, aber eine glückliche Lösung findet.

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ursula Dornauf Wwe.
geb. Jamin

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir auch den barmh. Schwestern für die treue Pflege, ferner für die schönen Kranz- und Kerzenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Königstein, den 22. November 1918.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner unvergeßlichen Tochter

Florentina Herrmann,

für die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich Allen meinen innigsten Dank. Besonderen Dank noch ihren Kameradinnen und den Jungfrauen für die schöne Kranzspende.

Zurückgekehrt von dem Grabe meines nun auch in Gott ruhenden innigstgeliebten Gattens

Herrn Johann Herrmann III.,

welcher 3 Tage nach der Beerdigung meiner Tochter ihr in den Tod gefolgt ist, sage ich allen denen, die ihm während der Krankheit beigestanden haben und für die vielen Kranz-, Blumen- und Kerzenspenden herzlichsten Dank. Ganz besonders danke ich noch den Herren Otto Bender und Erasmus Steyer nebst Familie-Kelkheim für die ehrenden Nachrufe, den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Otto Bender für die Kranzwidmung, ferner dem Schützenverein-Hornau für die schöne Kranzspende.

In tiefstem Schmerz:

Die schwerkgeprüfte Gattin und Mutter
Frau Margareta Herrmann, geb. Löw.

Hornau i. T., 21. November 1918.

Zigarren

gute gelagerte, vorzügliche Ware, in Pakung à 50 Stück nur an Wirte und Selbstverbraucher hat abzugeben:
Serie I = Mk. 35.—, Serie II = Mk. 42.50,
Serie III = Mk. 45.—, Serie IV = Mk. 50.—,
Serie V = Mk. 60.—.

Fr. Kroh Wwe., Zigarren, Zigaretten u. Tabake,
Höchst a. M., Ecke Humboldt-Wallstraße.

Bekanntmachung.

Von morgen Samstag, den 23. d. Mts. ab werden bei der Firma Schade & Füllgrabe Kohlraben in unbeschränkter Menge verkauft.

Der Magistrat: Jacobs.

Ordentliches Mädchen
oder Aushilfe,
auch stundenweise, gesucht.
Frau Dr. Vogdt,
Limburgerstr. Nr. 15.

— Tüchtige —
Maurer
für Verputzarbeiten, evtl. ein
Rabitzer, gelernter Maurer,
sofort gesucht. Zu melden
Tanusblick, Kelkheim.

Die Beleidigung gegen Frau
Anna Rauch nehme ich
hiermit zurück.
Katharina Schauer,
Kelkheim.

Dochtrüchtige
Fahrkuh
sicht zu verkaufen
Langstraße 43, Hornau i. T.

Zwei gute
Fahrkühle
zu verkaufen
Fischbach, Winkelgasse 4.

Aus dem Felde zurück, habe ich mein
Sattler- u. Tapezier-Geschäft
wieder eröffnet.

Franz Braun, Sattler und
Tapezier,
Königsrein i. T., Gerichtsstraße 11.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und bei dem so frühen Hinscheiden unserer innigstgeliebten, herzensguten, treusorgenden Tochter und Schwester

Lina Gregori

sagen wir Allen herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir den Herren Aerzten und den Barmherzigen Schwestern des Krankenhauses Königstein für die liebevolle Pflege, den Herren Lehrer Dorn und Adam nebst den Kindern für den Grabgesang, sowie Herrn Pfarrer Raven für die trostreichen Worte am Grabe der Dahingeschiedenen. Auch danken wir den Jungfrauen, ihren Kameradinnen und Kameraden für den ehrenden Nachruf, für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden, sowie Allen, welche die Heimgegangene zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die tieftrauernde Familie Karl Gregori.

Schneidhain, den 22. November 1918.

Todes-†Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau **Margarethe Krank Wwe.**
geb. **Gottschalk**

heute Nacht im 84. Lebensjahre, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Königstein, den 22. November 1918.

Die Beerdigung findet statt: am **Sonntag**, den 24. Nov., nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Trauerhause, Schneidhainerweg 36 aus.

Bekanntmachung.

Die Brot- und Zuckerarten für die Zeit vom 25. November bis 8. Dezember werden Samstag, den 23. d. M. auf dem Rathaus, Zimmer 4, ausgegeben und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Brotarten-Nr.	1—200	nachmitt.	von 2	— 3	Uhr
"	201—400	"	3	— 3 $\frac{1}{2}$	"
"	401—600	"	3 $\frac{1}{2}$	— 4 $\frac{1}{2}$	"
"	601—800	"	4 $\frac{1}{2}$	— 5 $\frac{1}{2}$	"

Die Aushändigung der neuen Karten erfolgt nur gegen Vorlage der alten Brot- und Zuckerartenausweise. Die Reihenfolge ist genau einzuhalten, andernfalls Zurückweisung erfolgen muß.

Der Magistrat: **Jacobs.**

Betrifft Stopfgarn für Säcke.

Bezugscheine für Stopf-Garn zum Stopfen von Säcken werden im Rathaus, Zimmer 4, in den Dienststunden ausgegeben.

Königstein, den 20. November 1918.

Der Magistrat: **Jacobs.**

Weitere Bestellungen auf Gelberüben

und gelbe

Untererdkohlrüben

werden noch entgegengenommen von **Jakob Wernet**, Königstein, Adelsheidstraße, — Fernruf 188. —

Mittwoch morgens 10 Uhr brauner Dackel

(„Männe“) abhanden gekommen. Abzugeben gegen ante Belohn. Pension Augusta, Königst.

Befunden:

Herren-Wäschebogen.
1 Portemonnaie.

Zugelaufen:

1 Hund (Bernhardiner).
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3.

Nachruf.

Tief ergriffen nehmen wir Kenntnis von dem unerwarteten Hinscheiden des Herrn

Johann Herrmann III.

Zehn Jahre, bis zum Kriegsausbruche, war derselbe unermüdetlich und gewissenhaft als Heizer in unserem Betriebe tätig. Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichtbewußten Arbeiter. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren bestehen.

Holzbearbeitungsfabrik Kelkheim i. T.
Erasmus Steyer und Familie.